

# Sei getreu!

VON P. CANDRIAN, PFARRER

Wir leben im Zuge der Zeit. An einer Jahreswende spüren wir ihr Dahineilen wohl am deutlichsten. Es kommt uns manchmal vor, als säßen wir in einer Eisenbahn, die in der Silvesternacht in eine mächtige Bahnhofhalle einfährt und dieselbe nach kurzem Aufenthalt wieder verläßt, nachdem die Lokomotive — die Jahreszahl — gewechselt hat. Die Zugkomposition scheint sich gleich geblieben zu sein. Schweizerische und internationale Wagen sind in enger Koppelung aneinandergehängt. Sie gehören alle zusammen. Wenn das Ausfahrtssignal geöffnet und die Strecke frei ist, dann gibt der Stationsbeamte «den Zug an» und das Zeichen zur Abfahrt. Wir hören es im Einläuten des neuen Jahres. Nun rollt der schwere Zug zur Halle hinaus seinem Ziel, der Zukunft entgegen...

Er führt seine Fracht durch verschiedenartige Gebiete, verbindet Menschen, Völker und Staaten miteinander. Bald fährt er an lieblichen Ufergestaden vorüber, dann wieder an fruchtbaren Feldern vorbei. In der einen Gegend schlängelt er sich in mühsamen Windungen durch romantische Schluchten hindurch, anderswo überwindet er in kühnem Viadukt die gefährlichsten Abgründe. Das eine Mal zieht er auf seinem Schienenweg stolz über Bergrücken hinweg und gewährt den freien Blick in überwältigende Naturschönheiten, während er an einer andern Stelle in einen finstern Gang mitten durch das Gebirgsmassiv gezwungen wird. Er berührt gepflegte und geordnete Gemeinwesen, die den Eindruck von Wohlstand und Reichtum machen, muß aber auch Gegen den passieren, die arm und schmutzig und zerstört darniederliegen. So erleben wir den Zug der Zeit.

Manche Passagiere denken im Vorbeiflitzten dieser Naturbilder an den Wechsel des Lebens oder an die Flüchtigkeit der Zeit. Andern sagt das alles nichts. Sie leben in den Tag hinein. Sie vertiefen sich in ihre Privatgeschäfte, sie spielen und scherzen. Sie staunen in Gedanken abwesend zum Fenster hinaus oder unterhalten sich vergnügt mit den Mitreisenden, besprechen die guten oder bösen Zeiten, anvertrauen

einander auch etwa ihre Lebensschicksale. Die verschiedensten Sprachen werden laut, die unterschiedlichsten Temperamente äußern sich. Hier schläft ein Reisender selig und dort wird noch rasch ein Geschäft getätigt... An Abwechslung fehlt es nie, man muß nur mit offenen Augen und Sinnen wandern.

An jeder Station verlassen Menschen den Zug. Sie haben ihr Ziel erreicht, ihre Zeit ist abgelaufen. Sie winken den Weiterfahrenden noch nach. Es gibt Abschiedstränen und Trennungsschmerz, es kommt zu letzten Mahnungen und Zusprüchen. Andere steigen neu ein, ihre Lebensbahn beginnt. So ist das Leben: die einen kommen und die andern gehen, die einen bleiben und die andern müssen abtreten, wenn ihre Zeit da ist. Am Ende eines Jahres wird uns das alles wieder gegenwärtig. Im Geist sehen wir unsere Lieben noch einmal Lebewohlsagen, hören ihre letzten Worte wieder, denken über den gemeinsamen Lebensweg nach und danken ihnen über das Grab hinaus für das, was sie uns waren, ehe sie müde und schwach geworden sind und das Zeitliche gesegnet haben.

Auch Gepäck wird aus- und eingeladen, damit es seinen Bestimmungsort und seinen Zweck erreiche. Wieviel alte Last wird aber unnötigerweise, Jahr und Tag, weitergezogen, ohne daß der Versuch gemacht wird, diesem Frachtgut seine gebührende Beachtung zu schenken, die Schnüre zu lösen und die dann gestellten Aufgaben an die Hand zu nehmen! Es gäbe eine leichtere Fahrt.

Wer mit der Eisenbahn fährt, darf es zuversichtlich tun, auch wenn das Neue, das ihm bevorsteht, unbekannt und besorgniserregend ist. Er weiß ja: vorn auf der Lokomotive steht einer, der seine Pflicht treu erfüllt, die Schiene scharf im Auge behält, Signale beobachtet und Gefahren vermeidet. Auf den Stationen sind gewissenhafte Beamte ihrer Verantwortung bewußt. Auf der Strecke dient zuverlässiges Hilfspersonal und beaufsichtigt seinen Teil. Fahrbahn und Wagenmaterial stehen unter ständiger Kontrolle. Je genauer jeder seinen Arbeitskreis beherrscht, um